

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **237 (1958)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

De Seppli het e Schibe igischlage. De Batter holt en Stecke und will en abschwinge. De Seppli aber nimmt i seiner Angst alli Gedante zämme und schreit: Nää au Batter, lueg, mer gheht ja glich dure!

Ein Knecht lag während der Arbeitszeit im Schatten eines Baumes. Das entdeckt der Meister und sagt zu ihm: „Los, Sami, so gots nüd. I cha tä e so-n. Piaam, pete bruuche. Wääsch du nüd, das es häßt: Arbeit macht das Leben süß.“ „Defryli, wääß i-s, Meischter, aber i ha no nie nüt gkaa off-m Süße.“

Als man einen Appenzeller fragte, woher es wohl komme, daß die Welt immer schlechter werde, meinte er: „s hääßt jo alemyl i de Sychepredigt, es tönd gad die Beschte sterbe.“

Das Gääser Bähni ist nicht gerade bekannt wegen horrender Geschwindigkeiten. Im Dezember fuhr ein Reisender nach Sais. Beim Rietbüsli sagte er zum Kondukteur: „Sägid denn o zom Lotiführer, er möchti so guet si, ond e chli schneller fahre, i reije halt of Wenter, artikel ond möchte nöd erscht dobe se, wenns scho Früehlig ischt.“

Ein kürzeres Wort genügt. Wirt (zum Gast): „Habe ich Ihnen da nicht ein feines Gericht serviert? Ein delikater Braten!“ – Gast (trocken): „Das ‚deli‘ könnten Sie weglassen.“

Alles oder nichts. An der Viehausstellung in Appenzell klopfte ein italienischer Viehhändler mit dem Stock auf den Schwanz eines Stieres und fragte gleichzeitig den nebenstehenden Eigentümer: „Quanta costa dera?“ „Ja“, gab das Bäuerlein zur Antwort: „Ehr mönd das ganz Stück näh, de Schwanz allä gipi nüd.“

Es war vor dem Beginn des Festaktes zur Einweihung des neuen Realschulhauses auf dem Ebnet zu Herisau. Eine große Menge Volkes schob sich auf der Zugangsstraße gegen den Festplatz. Da meinte einer: „Die Millione, wo s' do vorne verlochert hönd, hönd en erber große Sychgang.“ Bei der Besichtigung des neuen Schulhauses bemerkte ein anderer: „Wenn d'Lehrer jetz beides mönt tue, Schuel gee ond d'Aussicht aluege, so chönnt sis welleweg nümme om de glich Priis mache.“

Ein außerrhodischer Ratsherr kam eines Tages mit dem Redaktor eines appenzellischen Bezirksblattes zusammen und erkundigte sich bei dieser Gelegenheit bei letzterem über dessen „Blättli“. – Darauf meinte der Angeredete: „Abe Blatt, me sät au nüd Regierigs rötli!“

In einer wahrhaftigen Wirtshaft des appenzellischen Mittellandes, wo es nebst exquisiten Weinen auch stets gute Fische gibt, unterhielten sich die Gäste über die allgemeine Misere, wobei wie gewöhnlich nach den Schuldingen gefahndet wurde. Da meinte der biedere Wirt in seiner gewohnten Trockenheit: „Es gett halt all z'viel Blehrti und z'lösel gschied Lüüt.“

Abgebildet. Geck (zu seinem Bis-à-vis im Eisenbahnwagen): „Sie bewundered gwüß my Kößli am Ehnopfloch?“ – Appenzellerin: „Jo, 's isch de fryli e Selteheit, e Rose zu dere Johreszyt ond denn no amene derige Stöck!“

Ein Reisender sucht in Appenzell die Zeigwarenfabrik; da er sich dort nicht auskennt, trägt er einen halbwüchsigem Jungen: „Du Bueb, channst Du mir nid säge, wo Zeigwarenfabrik isch?“ – „Nää“ – „Bisch Du nid vo hie?“ – „Wou.“ – „Ja weisch denn würtlech nid wo sie isch?“ – „Nää“ – Der Reisende geht suchend weiter. Auf 100 Schritt ein Pfiff. Wie er sich umdreht sieht er den Buben winken. „Aha! Jetzt ist es ihm eingefallen“, – geht zurück: „Gäll, jetzt weisch es glich no?“ – „Meinet er öppe d'Nudlefabrik?“ – „Abe ja, wo isch sie?“ – „Jä, das weis i au nüd!“

Der Gäßetoni schaut dem Apotheker zu, wie er mit peinlicher Genauigkeit die Substanzen seines Rezeptes abwägt. Da platzt der Gäßetoni heraus: „Ehr sönd weleweg no nie gstroft worde wegem z'guet wäge.“

Pfarrer zum Köbi, der am Sonntag vormittag aus dem Wirtshaus kommt: „Wärist gschider zo mer i d'Kerche cho anstatt am Sonnti Vormittag scho z'jasse ond 's Geld verboze. Werst wieder verspielt ha, oder?“ Köbi: „Joho!“ – „Ebe, da ischt jetz d'Strof, worom goscht gi jasse anstatt i d'Kerche.“ Köbi: „Seb glob i nüd!“ Pfarrer: „Worum nüd?“ Köbi: „Will diesebe, wo gwonne hend, au nüd i de Kerche gsi sönd.“

Auf dem Jahrmarkt. „Huetmacher, wie tür geend er dä Huet do?“ – „Dm zwänzg Franke chön ned-ere ha.“ – „So – zwänzg Franke – es fähled jo no zwei Böcher dra.“ „Worum Seppedöni?“ „Ebe doromm, daß der Esel wo söfel zahlt, d'Ohre droß use strecke cha.“

Wernerli hat einen Soldaten des Briestaubendementes gesehen, der auf dem Armel das Taubenabzeichen trug. Er fragt nun seinen Freund Paul, was dies bedeute. Paul antwortete: „Gnau weiß i's au nüd, aber i globe, ziemlich sicher isch es än vo dene, wo mueß d'Spaze fange. Wääsch, im Militär hönd's fasyt allemil Spatz zom z'Mittag!“

Der Pfarrer lauft über Land und trifft zwee Buebe, wo mitenand luut g'stritte händ. Der Pfarrer: „Was mached ihr do Buebe?“ „Mir händ do en Spfel g'funde und jetz chan de, wo der großer Lug chan säge, de Spfel elleini esse.“ Sie fangid a lüüge, daß dem Pfarrer schwarz wird vor den Auge und do seit er: „Aber au Buebe, daß ihr eu nöd schämid, e dereweg gi lüüge, ich bin bald 70 Jahr alt und ha no nie g'loge.“ „Du“, meint de chliener Bueb zum größere: „Du chomm mir gähnd dem der Spfel.“

Ein Bäckermeister reklamiert beim Bauer, das Gewicht beim Butter stimme nicht. Der Bauer aber sagt: „Seb got mi nüt ah, i has mit dine Brot abgwoge.“

Ein Bettler läutet an einer Hausalocke. Im gleichen Moment kommt ein Polizist um die Hausecke und fragt: „Wa gits doo?“ – Bettler aus dem Armenhaus: „I wääs-es nüüd, i ha erst jetz gschellet.“

„Du Anna-Kathry, i ha hüt z'Altstette zwoo Gääße gkauf!“ „Anna-Kathry: „Jo bbitti was choond deer inn Sy, mer händ jo kenn Stall!“ Da meint der Mann: „I tues halt i öseri Chammer ue.“ – Anna-Kathry: „Denk au, de Estant!“ – „Säb ist eeding, sü sölid si draa gwane.“